

Partizipation und Mitwirkung in der Schule

Susanna Larcher

Tagung «Partizipation ist ... gesund»
des Kantonalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen

Samstag, 9. Mai 2015

Fragestellungen

- Wie können Projekte im Themenbereich «Gesundheitsförderung» unter der Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern und Eltern realisiert werden?
- Welche Faktoren müssen beachtet werden, dass die Partizipation der Schülerinnen und Schüler und die Mitwirkung der Eltern gewährleistet ist?



Übersicht

- Grundlagen der Partizipation und der Mitwirkung
- Partizipation in der Schule – Möglichkeiten und Grenzen
- Wichtige Faktoren zu partizipativen Umsetzungen

GRUNDLAGEN DER PARTIZIPATION UND DER MITWIRKUNG

Gesetzliche Grundlage

Volksschulgesetz § 55:

Das Organisationsstatut gewährleistet und regelt die Mitwirkung der Eltern.

Bei Personalentscheidungen und methodisch-didaktischen Entscheidungen ist die Mitwirkung ausgeschlossen.

Volksschulverordnung § 65:

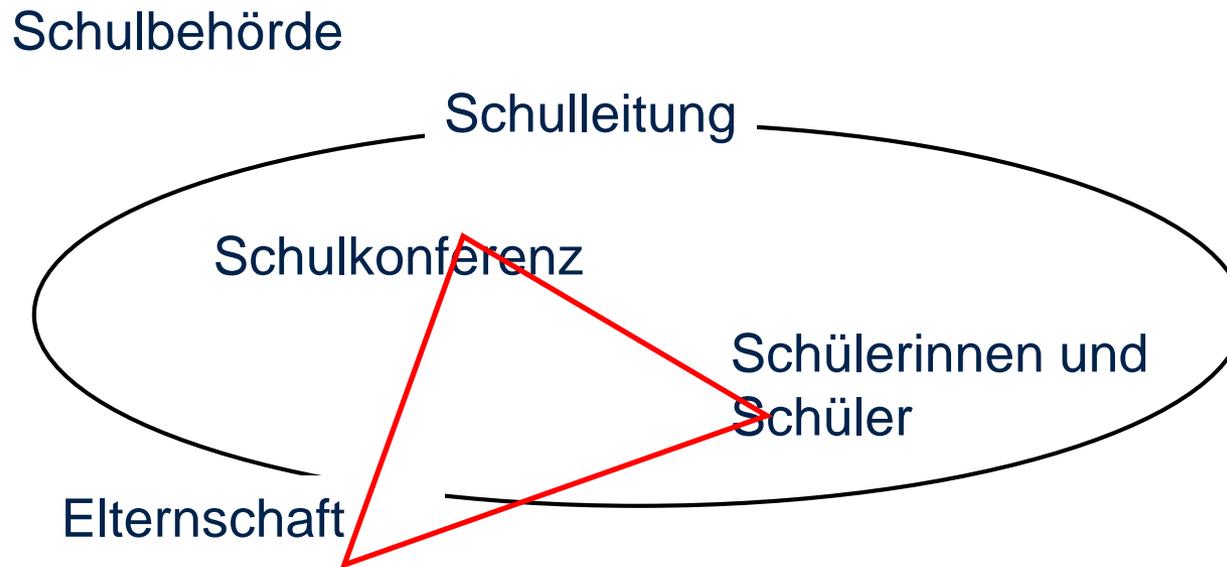
- 1 Das Organisationsstatut regelt die Form der allgemeinen Mitwirkung der Eltern.
- 2 Die Eltern oder eine Vertretung der Eltern werden bei der Erarbeitung des Schulprogramms angehört. Das Organisationsstatut kann weitergehende Mitwirkungsrechte einräumen.
- 3 Die Eltern können nicht zur allgemeinen Mitwirkung verpflichtet werden.
- 4 Die Schule stellt den Eltern zur Wahrnehmung ihrer Mitwirkungsrechte unentgeltlich Räume zur

Volksschulgesetz

§ 50

- 1 Der Schulbetrieb orientiert sich am Wohl der Schülerinnen und Schüler.
- 2 Die Schülerinnen und Schüler erfüllen ihre Pflichten und beteiligen sich aktiv am Schulbetrieb.
- 3 Die Schülerinnen und Schüler werden an den sie betreffenden Entscheiden beteiligt, soweit nicht ihr Alter oder andere wichtige Gründe dagegen sprechen.
- 4 Das Organisationsstatut und das Schulprogramm sehen eine dem Alter und dem Entwicklungsstand entsprechende Mitverantwortung und Mitsprache der Schülerinnen und Schüler vor.

Ausgangslage



„Die Mitwirkung ist ein starkes Dreieck ‚Schule – Eltern – Schülerinnen und Schüler‘, das bewusst an gemeinsamen Zielen und Interessen arbeitet.“

(Handbuch Schulqualität, Entwickeln von Schulgemeinschaft, 2)

Bildungssystem

Schulbehörde

Schule

Schulleitung

Unterricht

Schüler/innen

Lehrpersonen

Eltern

Schule

S+S - Rat

Schulkonferenz

Elterngremium

Klasse

Klassenrat

Jahrgangsteams

Klassenlehrperson

Klasseneltern

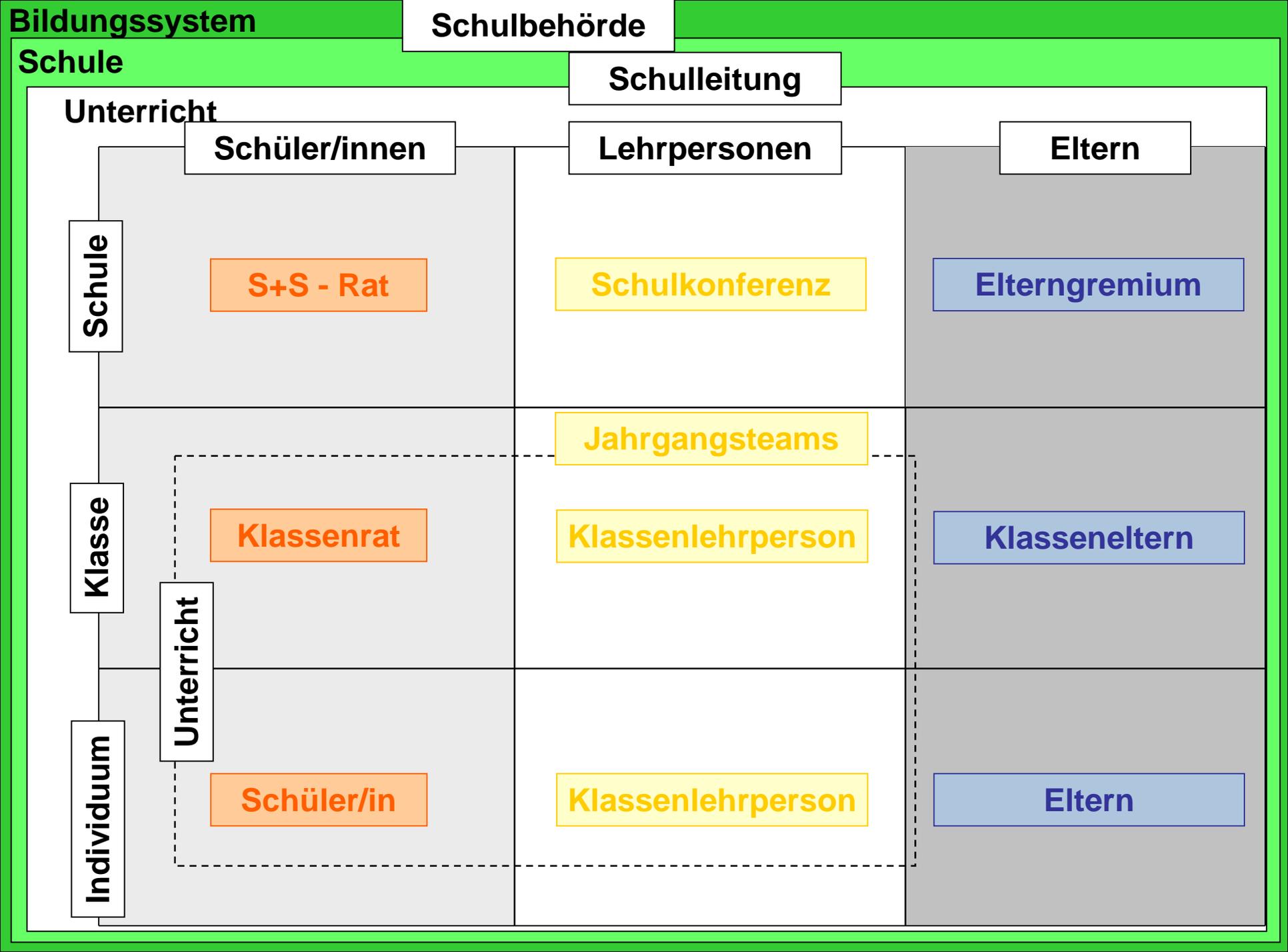
Unterricht

Individuum

Schüler/in

Klassenlehrperson

Eltern



PARTIZIPATION IN DER SCHULE – MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN

Der Begriff der Partizipation

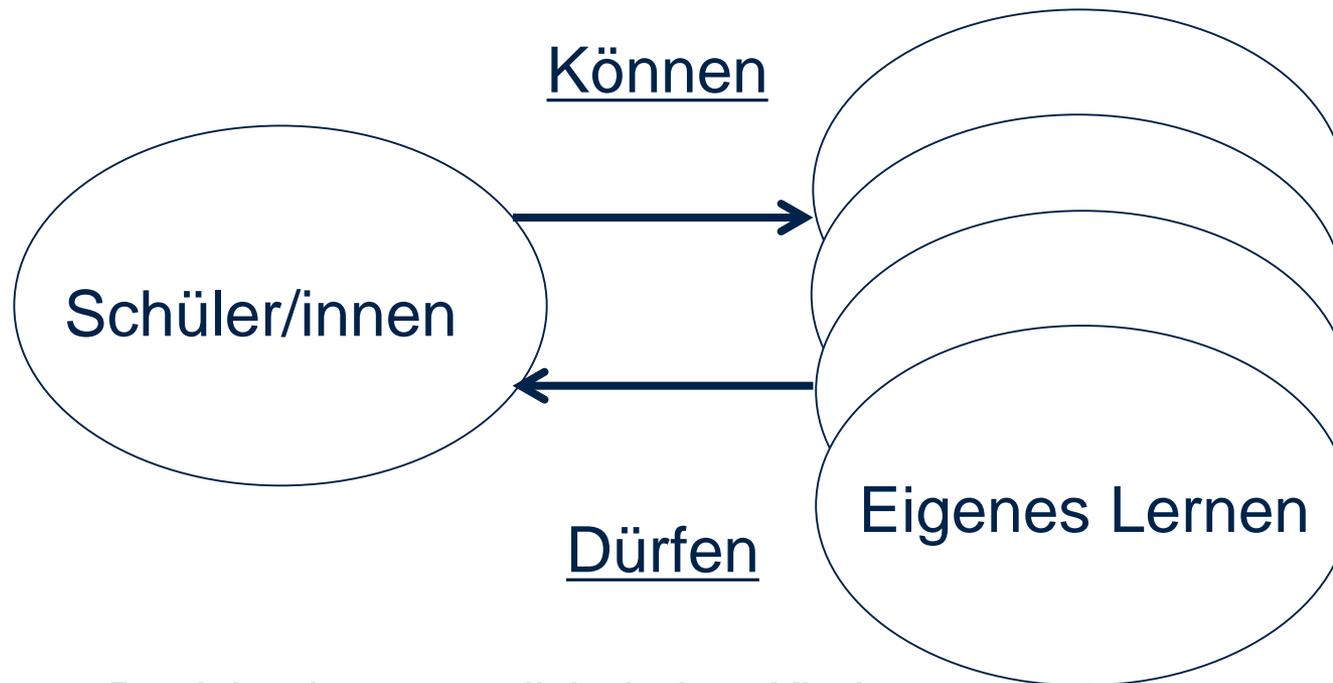
Eine Definition

Integration in soziale oder berufliche Entscheidungsprozesse im Alltag

Partizipation (= Teilhabe) bezeichnet die Mitsprache und Mitverantwortung der Schülerinnen und Schüler.

Handreichung Zusammenarbeit, Mitwirkung und Partizipation in der Schule 2006, 2

Partizipation im Kontext der Schule



Rüedi, (2005)

SchülerInnen-Partizipation ermöglicht jedem Kind, sich bei Entscheidungen, die seinen Schulalltag betreffen, zu beteiligen. Es lernt dabei, sich bei gemeinsamen Anliegen einzubringen. Praxisleitfaden SchülerInnenpartizipation 2013, 4

Partizipation im Kontext der Schule

Ebenen	Formen	
	informelle	institutionalisierte, formelle
Schule	<ul style="list-style-type: none"> • Hausordnung / Verhaltenskodex gemeinsam abfassen • zu Leitbild, Schulprogramm Stellung nehmen • Anlässe im Schuljahresverlauf wie Projektwoche, Sporttag, Schulfeste, Besuchstage mitgestalten • Pausenkiosk mitorganisieren • Freizeit: Spielnachmittage, Tauschbörse mitgestalten • Pausenplatz- / SH-Gestaltung • Unterstützungsanlass, -angebote mitgestalten • Feedback zum Schulklima geben 	<ul style="list-style-type: none"> • SchülerInnen-Rat und Co. • Vollversammlungen, Kinder-Konferenz • Just Community • Ideenbüro • Runder Tisch der Schulleitung • Einsitz in Organisationskomitees für (feste) Schulanlässe • SchülerInnen in Redaktion von Schulzeitung, -radio, -website • Konfliktlotsen / FriedensstifterInnen • Gotte-Götti-System • Service-Learning-Projekte
Betreuung	<ul style="list-style-type: none"> • Hortordnung mitbestimmen • Freizeitangebote mitgestalten • Räumlichkeiten mitgestalten und Benutzung gemeinsam aushandeln • Feedback zum Angebot, Verpflegung, Klima geben 	<ul style="list-style-type: none"> • Hortrat • Planungsgruppe • runder Tisch
Klasse	<ul style="list-style-type: none"> • Klassenregeln (Umgang bis Ämtli) gemeinsam festlegen • Klassenaktivitäten mitplanen bis mitgestalten • Konfliktlösung gemeinsam finden • Schulzimmereinrichtung mitgestalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Klassenrat, Klassengespräch
Unterricht	<ul style="list-style-type: none"> • Elemente des Unterrichts mitplanen • Feedbacks zum Unterricht, zum gemeinsamen Lernen, zur Lehrperson geben 	<ul style="list-style-type: none"> • Projektarbeit / Service-Lernen • regelmässige Gefässe für Feedback und Evaluation
Individuum	<ul style="list-style-type: none"> • selbstgesteuertes Lernen und Arbeiten • Lernpartnerschaften • Einbezug in Leistungsbeurteilung • Einbezug bei Elterngesprächen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wochenplan • Lerntagebuch, Portfolio • Lernatelier, Werkstatt-Unterricht • Vortragsarbeit

Partizipation nur in Bereichen, die «nicht weh tun».

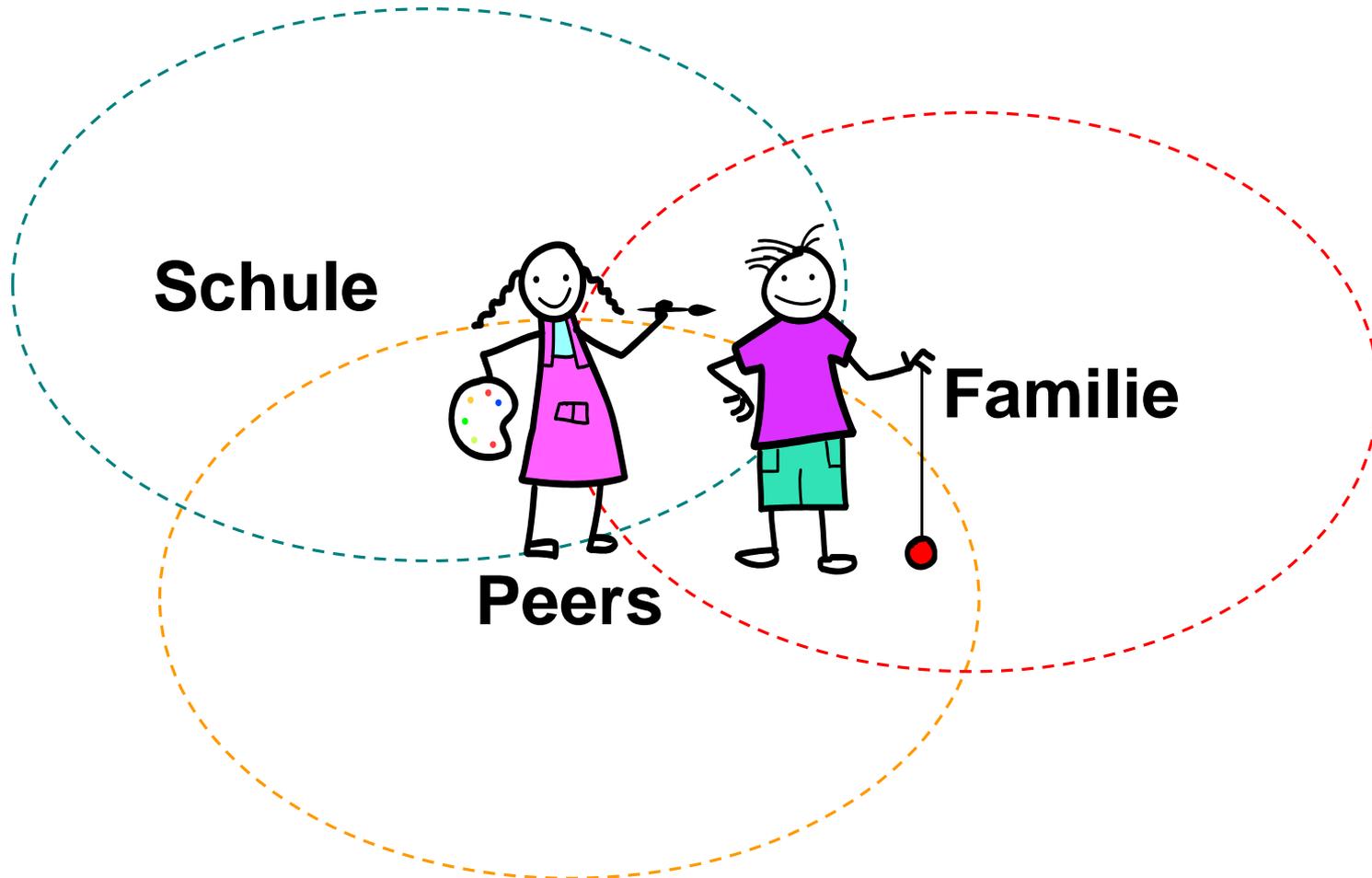
Vieles dürfen die Schüler/innen nicht mitbestimmen:
Lange Pausen, keine Hausaufgaben, Hitzeferien, etc.
Am Schluss bleibt bei uns nur noch der «Spielnachmittag».

Wie kann Schülerrat/-parlament für alle Beteiligten und für das Thema «Gesunde Schule» förderlicher werden?

Schüler/innenpartizipation in sehr grossen Schulen:

- Erfahrungen?
- Organisationsvorschläge?

Partizipationskompetenz

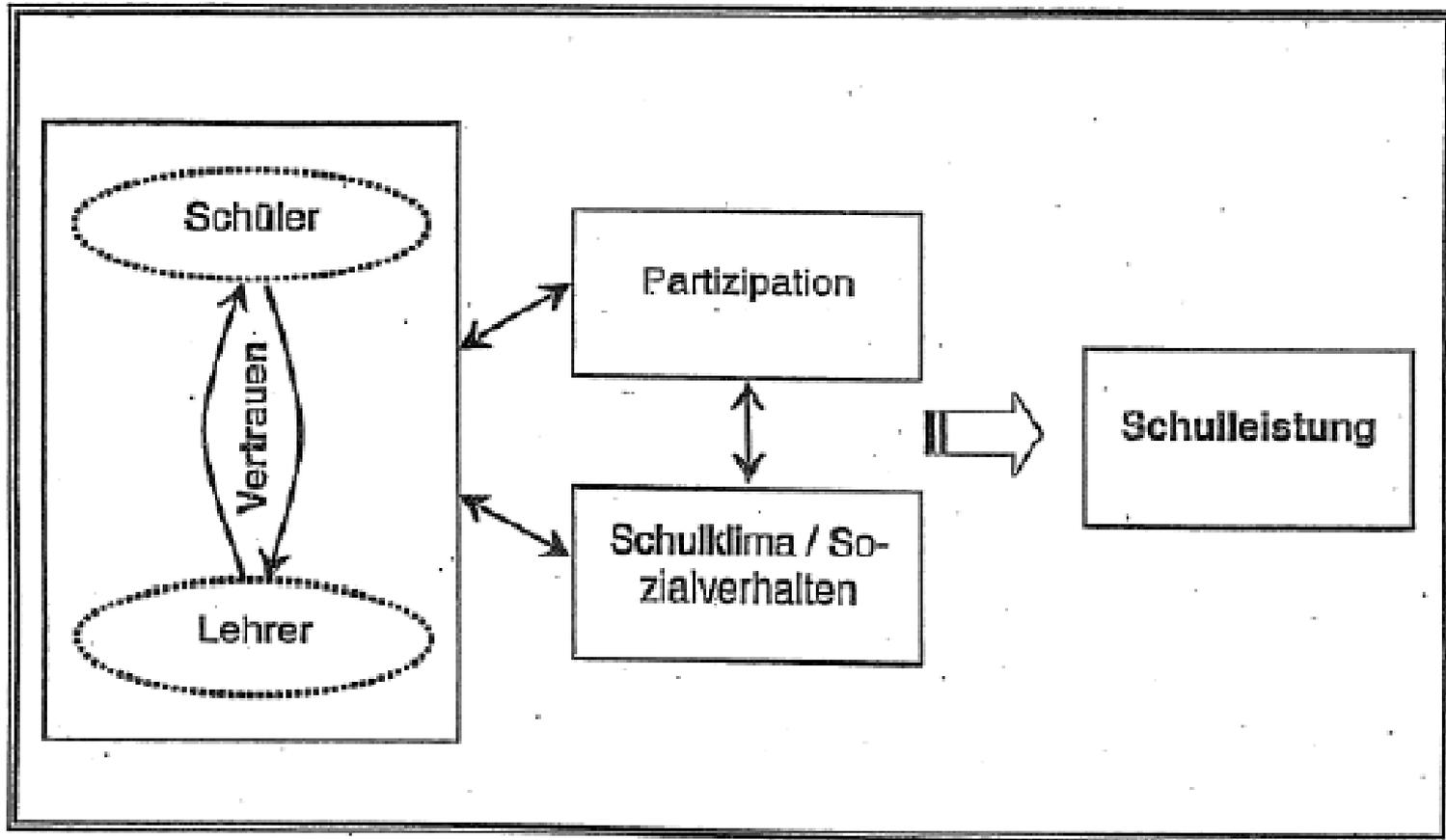


Motivationsproblematik auf der Oberstufe

- kulturelle Hintergründe
- Überforderung

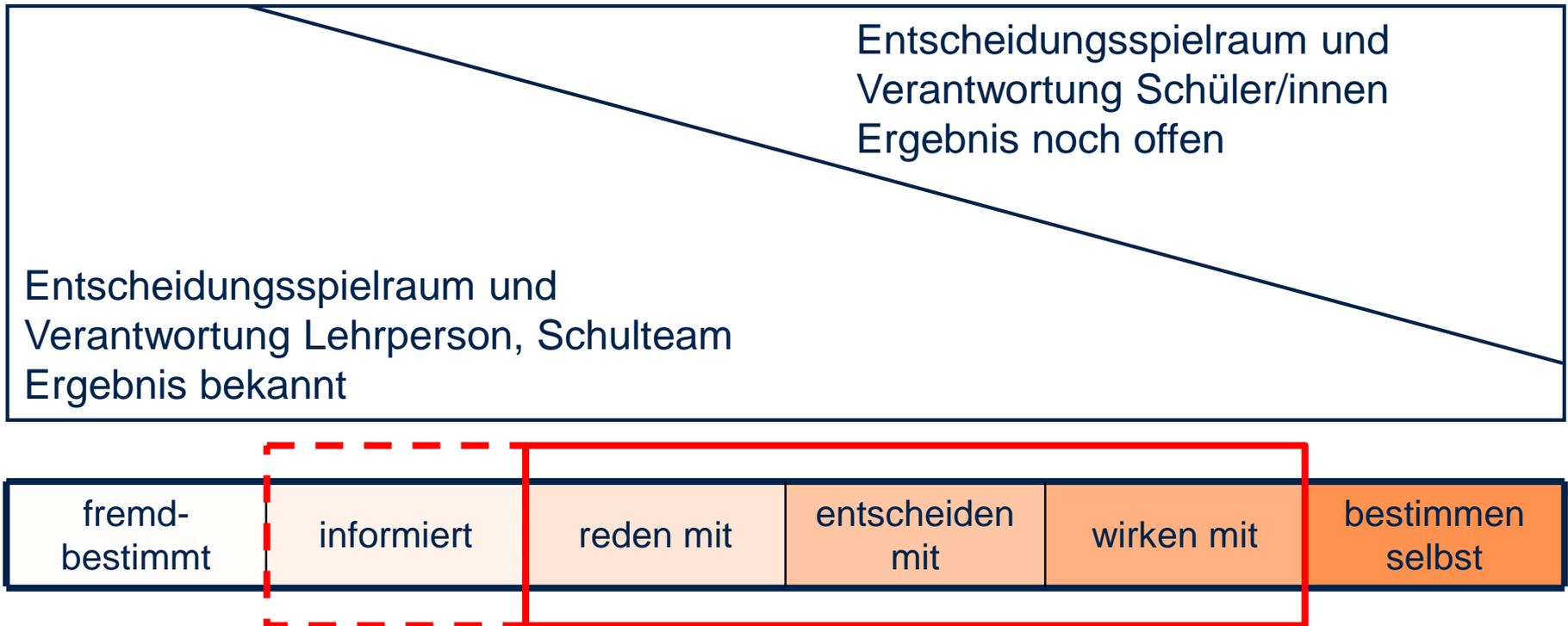
Differentielles Verhältnis zwischen Schulerfolg (Noten) und Partizipation?

Verhältnis zwischen Partizipation und Schulleistung



Quelle: Schweer und Bertow (2006, 82)

Bestimmung der Partizipationsstufen



Abgabe von Macht seitens der Lehrperson(en) und Zunahme von Verantwortung durch Schüler und Schülerinnen

Welcher (schulische) Bereich eignet sich in der Volksschule zur Umsetzung der Selbstorganisation (Stufe 9) und inwiefern lässt sich die durch die Lehrperson einführen?

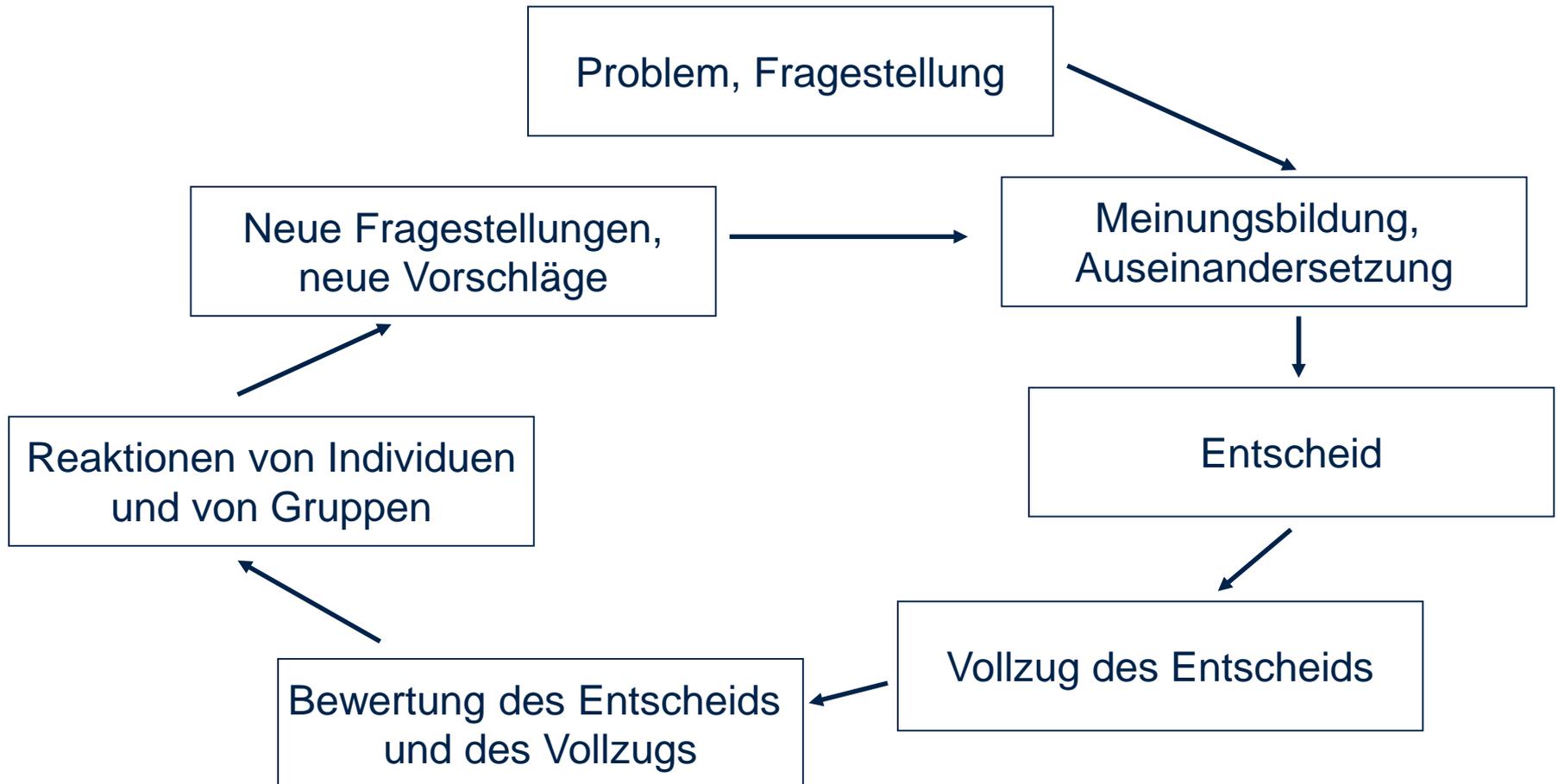
Verbindlichkeit für die Entscheide für die Lehrperson.

- Widerstand der Schulleitung
- Macht abgeben unerwünscht?
- Lehrpersonen wollen keine Partizipation

Partizipation – Teilung der Macht

- Wer Macht hat, trägt Verantwortung
- Wer Macht übernimmt, übernimmt auch (Mit-)Verantwortung
- Wer teilt wem die Entscheidungskompetenz zu?

Ablauf der partizipativen Entscheidungsfindung



Gollob (2007). Politik und Demokratie leben und lernen

Für Lehrpersonen ist Partizipation mit viel Aufwand und Zeit verbunden und führt nicht immer zu einem Resultat.
*Beispiel: Wir konnten uns nicht darauf einigen, alle 14 tage mit den Schüler/innen in die Bibliothek zu gehen.
Wir haben lange ohne Resultat diskutiert.*

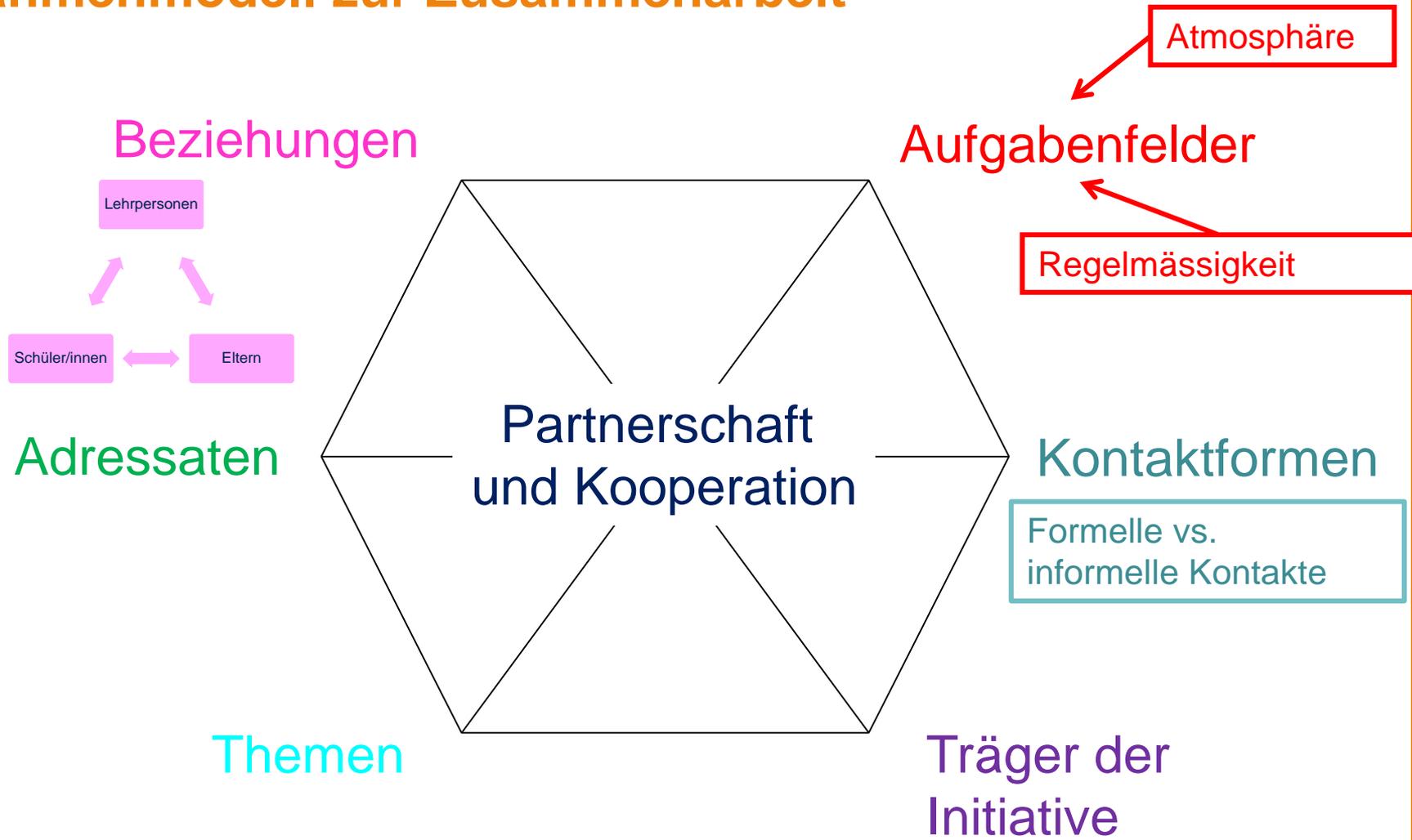
Schüler/innen möchten sich für die Partizipation interessieren und mitmachen
ABER:
zeitlich ist ihnen das ein «zu viel» (Hausaufgaben)
DARUM:
*Möchten sie nicht!
Können sie nicht!*

WICHTIGE FAKTOREN ZU PARTIZIPATIVEN UMSETZUNGEN

Partizipationsfördernde und -hemmende Faktoren

- Personaler Faktor (Partizipationskompetenz)
- Passung der Partizipationsstufe für die Beteiligten
- Partizipative Prozesse sind ein Zeitfaktor

Rahmenmodell zur Zusammenarbeit



In welchem Rahmen können/wollen Jugendliche (13 – 16jährige) an schulischen Prozessen partizipieren?

Partizipation – sich verpflichten – Ausdauer
Wie überzeuge ich Oberstufenschüler/innen etwas freiwillig zu machen?

Partizipation – Teilung der Macht

- Wer Macht hat, trägt Verantwortung
- Wer Macht übernimmt, übernimmt auch (Mit-)Verantwortung
- Wer teilt wem die Entscheidungskompetenz zu?

- Widerstand der Schulleitung
- Macht abgeben unerwünscht?
- Lehrpersonen wollen keine Partizipation

Literatur und Medien

- Bildungsdirektion des Kantons Zürich. 2006. *Handreichung Zusammenarbeit, Mitwirkung und Partizipation in der Schule*. Zürich: Lehrmittelverlag.
- Bildungsdirektion des Kantons Zürich. 2011. *Beurteilung und Schullaufbahnentscheidungen. Über das Fördern, Notengeben und Zuteilen*. Zürich: Lehrmittelverlag.
- Bildungsdirektion des Kantons Zürich. 2011. *Handbuch Schulqualität*.
http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/unsere_direktion/bildungsplanung/projekte/handbuch_schulqualitaet.html#subtitle-content-internet-bildungsdirektion-de-unsere_direktion-bildungsplanung-projekte-handbuch_schulqualitaet-jcr-content-contentPar-textimage_0. Eingesehen am 8.5.2012. .
- Gollob, Rolf, Christian Graf-Zumsteg, Bruno Bachmann, Susanne Gattiker und Beatrice Ziegler. 2007. *Politik und Demokratie leben und lernen. Politische Bildung in der Schule. Grundlagen für die Aus- und Weiterbildung*. Bern: schulverlag
- Sacher, Werner. 2008. *Elternarbeit. Gestaltungsmöglichkeiten und Grundlagen für alle Schularten*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich. 2013. *Praxisleitfaden SchülerInnen-Partizipation*. Zürich.
- Schweer, Martin K. W. und Andreas Bertow. 2006. *Vertrauen und Schulleistung*. In *Bildung und Vertrauen*, hrsg. von Martin K. W. Schweer, 73-85. Frankfurt a.M.: Peter Lang.